

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Subskriptions-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klagenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 81.

Hermannstadt, Samstag den 7. April 1883.

98. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris, Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., eod. der Stempelgebühr 30 kr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. April.

Der bei § 3 des Mittelschulgesetzes entbrannte Kampf um das Griechische ist in der Abgeordnetenhausung vom 4. d. zur Entscheidung gelangt. Er endete mit einer Niederlage der Gegner des Griechischen, indem 143 Abgeordnete für, und nur 75 gegen die Beibehaltung des Griechischen in der Reihe der ordentlichen Lehrgegenstände der Gymnasien stimmten; 193 Abgeordnete waren abwesend, obwohl mehrere derselben sich bis kurz vor der Abstimmung im Sitzungssaal befanden. Die parlamentarischen Parteien stimmten diesmal nicht geschlossen. Allerdings lieferte die Regierungspartei auch heute das größte Contingent zu der oben angegebenen Majorität, doch gaben nicht weniger als vierzehn sonst entschieden zum Ministerpräsidenten haltende Abgeordnete ihr Votum gegen die Regierungsvorlage ab. Von der gemäßigten Opposition stimmten 14 Abgeordnete für, 10 gegen das Griechische. Aus den Reihen der Unabhängigkeitspartei gaben bloß zehn Abgeordnete ihr Votum für das Griechische ab, die Uebrigen stimmten dagegen. Von den sächsischen Abgeordneten stimmten drei gegen, die Uebrigen für das Griechische, einer (der Abg. Wolff) war abwesend.

Dieser Abstimmung, die unter Namensaufruf erfolgte, ging eine andere, nicht minder interessante Abstimmung über die Frage voran, ob die deutsche Literatur unter den ordentlichen Lehrgegenständen der Gymnasien beibehalten werden soll oder nicht? Für die Beibehaltung ergaben sich mit Ausnahme dreier Abgeordneten die ganze Regierungspartei, der größere Theil der gemäßigten Opposition und einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei — eine Majorität, wie sie zu Gunsten der deutschen Sprache im österreichischen Reichsrathe unter den jetzigen Verhältnissen schwerlich zusammengebracht werden könnte.

Zum Schluß der Sitzung brachte Czuczor zwei Interpellationen ein, die sich auf die Rentenconversion und auf das Bündniß mit Italien bezogen.

Aus guter Quelle kommt der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ die Nachricht zu, daß die gegen den Abgeordneten Georg Ritter v. Schönauer aus Anlaß der bekannten Vorgänge bei dem Wagner Commerce eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung nicht das zur Erhebung einer Anklage erforderliche Material ergeben hat, daher eingestellt worden ist.

Im französischen Ministerium geht es gegenwärtig sehr lebhaft zu. Die letzte Maßregel Thibaudin's hat nicht nur in der gesammten gemäßigten republikanischen Presse, sondern bei mehreren seiner Kollegen entschieden Mißfallen erregt, und wie ein Pariser Correspondent meldet, haben am 3. d. sowohl der Conseils-Präsident Ferry als der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, den Kriegsminister scharf angegriffen. Der Letztere blieb unerwiderlich und erklärte, er lasse sich in rein militärische Dinge nicht hineinreden. Inzwischen war bereits am 2. d. das Gerücht vom Rücktritte Thibaudin's in Paris verbreitet. Man sagt, daß Ferry, der Thibaudin nur mit großem Widerstreben in sein Cabinet aufgenommen, die Geschichte mit den Cavallerie-Manövern nur als willkommener Anlaß benütze, um sich des Kollegen zu entledigen, und er soll bereits mit General Campenon unterhandeln, um ihn zur Uebernahme des Kriegsdepartementes zu bewegen. Es wäre geradezu ein großer Gewinn für das Ministerium Ferry, wenn Thibaudin auscheiden würde. Frankreich bedarf eines Kriegsministers, dem man nicht den Bruch seines Ehrenwortes vorwerfen kann. Die Leidenschaftlichkeit, mit welcher ihn die Radicals verteidigen, macht auch jene Thatsache, die über seine Flucht von Mainz nicht so streng denken, als man es sollte. An dem Tage, an welchem Thibaudin geht, wird man dem Ministerium Ferry und der französischen Armee Glück wünschen können. Uebrigens spricht man in Paris auch von dem Rücktritte eines andern Mitgliedes der Regierung, nämlich des Finanzministers Tirard. Es soll zwischen ihm und Ferry

wegen der Renten-Conversion zu einem heftigen Wortwechsel gekommen sein. Die ziemlich auffallende plötzliche Reise des Herrn Tirard nach Algier und die bemerkenswerthen Programmreden Leon Say's in Lyon scheinen das Gerücht zu bestätigen, haben es aber möglicherweise erst hervorgerufen.

Die Ministerkrise in Holland harret noch immer der Lösung. Bekanntlich ließ der König nach wiederholten, ziemlich langwierigen Besprechungen mit dem bisherigen Minister-Präsidenten Grafen van Lynden den Herrn Heemskerk zu sich berufen. Da die politischen Gesinnungsgenossen dieses ehemaligen Ministers nur über etwa ein halbes Duzend Stimmen in der Volksvertretung verfügen, war das Ergebnis seiner Versuche, ein neues Ministerium zu bilden, nicht schwer zu errathen. In der That hat Heemskerk alsbald, von dem ihm gegebenen Auftrag entbunden zu werden. Nun kam Herr van Rees, der Vorsitzende der zweiten Kammer, an die Reihe, und zwar sollte derselbe ein freisinniges Cabinet bilden. Doch auch seine Schritte blieben erfolglos. Der König wendete sich nun an den ehemaligen Finanzminister Gleichmann, ein anderes Mitglied der liberalen Partei. Doch auch diesem ist es, obwohl in parlamentarischen Kreisen bereits einige Staatsmänner beizeichnen wurden, welche sich bereit erklärt hätten, ein Portefeuille zu übernehmen, nicht gelungen, ein Cabinet zu bilden.

Zur Mermillod-Affaire schreibt der Berner „Bund“, Herr Mermillod setze alle Hebel an, um den Schlagbaum an der Schweizer Grenze, der ihm die Rückkehr absperrt, zu beseitigen. Seine Thätigkeit äußere sich in der Presse und in den rasch aufeinander folgenden Correspondenzen und Telegrammen an den Bundesrath, die alle die nämlichen Versicherungen enthalten und die nämliche Eile bekunden. Den Cantonen Freiburg, Waadt und Neuenburg habe er seine Ernennung notificirt, Genf hingegen nicht. Vielleicht wolle er, um den Conflict zu umgehen, sich nun seinerseits auf den Standpunkt stellen, den Genf einnimmt, das heißt geltend machen, er sei nicht Bischof von Genf, da sich der Canton von der Diöcese losgesagt habe.

Der Belgrader Correspondent der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hat mit dem serbischen Cultusminister Novakovich eine Unterredung über die serbische Kirchenfrage gehabt. Der Minister erklärte bei dieser Gelegenheit, diejenigen Bischöfe, welche sich weigern sollten, den neugewählten Metropolit anzuerkennen, würden ihres Amtes entsetzt werden, da hiedurch ein thatsächlicher Widerstand gegen die Landesgesetze statuirte sein würde.

Die Specialdebatte über den Mittelschulgesetz-Entwurf.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. April.) (Fortsetzung.)

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß der königl. Gerichtshof für den Landbezirk Pest um die Suspendirung des Immunitätsrechtes der Abgeordneten Emerich Szalay und Otto Herman wegen des Bergehens des Zweifampfes nachgesucht habe. — Diese Zuschrift wurde an die Immunitätscommission gemittelt.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Debatte über den Mittelschulgesetzentwurf fortgesetzt. Es sprachen sich heute die Abgeordneten Georg Vidovics, Graf Ladislaus Hunyady und Alexander Csakanay gegen, Ferdinand Mészáros, Koloman Kosta-hazy und Edmund Steinacker für die Beibehaltung des Griechischen aus; im gleichen Sinne mit den Letzteren sprachen auch Minister Tresfort und Ministerpräsident Tisza.

Der Abgeordnete Kosta-hazy gab nur kurz sein Votum für das Griechische ab und polemisirte dann gegen die geistigen Aeußerungen des Abgeordneten Gies. Der Redner fand es tadelnswert, daß der

genannte Abgeordnete den Unterricht aus der Bibel bekämpfte und den Respekt vor der Bibel erschütterte. Ferner setzte er auseinander, daß Gury's Moraltheologie nicht als Lehrbuch, sondern nur von einigen Professoren als Hilfsbuch benützt werde. Uebrigens seien auch die von Gies angeführten Lehren in dem fraglichen Buche nicht erhalten.

Gies replicirte, er habe keineswegs gegen die Bibel agitirt, sondern bloß verlangt, daß man Dinge, die mit der Wissenschaft im Widerspruch stehen, nicht lehren solle. Hinsichtlich Gury's Moraltheologie erklärte Redner, daß darin die von ihm gestern angeführten verwerflichen Lehren in der That enthalten sind; er werde davon den Abgeordneten Kosta-hazy nach der Sitzung persönlich überzeugen.

Minister Tresfort erklärte unter Anderem, er begreife den Standpunkt der Gegner des Griechischen nicht. Ihr Kampf wäre verständlich, wenn wir eine einheitliche Mittelschule hätten; dies ist aber nicht der Fall und wer sein Kind die classischen Sprachen nicht lernen lassen will, könne es in die Realschule geben. Etwas Humanismus sei unbedingt nothwendig, sonst wäre unser Dasein nur ein auf etwas höherer Stufe stehendes Thierthum.

Ministerpräsident Tisza erwähnte unter Anderem, daß auch er einst in einem anderen Wirkungskreise sich der Aufnahme des Griechischen in den Lehrplan des Gymnasiums widersetzt habe, jedoch den Fachmännern gegenüber in der Minorität geblieben sei. Er habe sich seither bemüht, Informationen über die Resultate des Unterrichtes im Griechischen zu sammeln und sei nun überzeugt, daß dieser Unterricht mit dem praktischen Leben nicht im Widerspruch stehen könne, da ja eben die als besonders praktisch bekannten Nationen das Griechische in den Schulen hervorragend cultiviren. Redner besitze nicht den Muth, den Ansichten der competenten Fachmänner zu widersprechen und deshalb empfehle er die unveränderte Annahme des §. 3. (Lebhafter Beifall rechts.)

Präsident Pechy erklärte nun die Debatte für geschlossen, worauf Paul Moricz und Referent G. Szatmarj ihre Schlusreden hielten. Diejenige des Referenten rief persönliche Entgegnungen der Abgeordneten Ludwig Mocsary und Otto Herman hervor.

Es folgten nun die Abstimmungen. Der Antrag, daß in den Mittelschulen mit nichtungarischer Unterrichtssprache auch die Unterrichtssprache selbst und deren Literatur gelehrt werden solle, wurde einhellig angenommen.

Der Antrag, daß die deutsche Literatur aus der Reihe der ordentlichen Lehrgegenstände gestrichen werde, wurde mit überwältigender Majorität abgelehnt.

Der gegen das Griechische gerichtete Antrag des Abgeordneten Paul Moricz wurde unter namentlicher Abstimmung mit 143 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag endlich, daß beim Turnunterricht auf die militärischen Exercitien Rücksicht genommen werden soll, wurde angenommen.

Die Specialberatung wird morgen bei § 4 fortgesetzt.

Schließlich brachte der Abgeordnete Helys zwei Interpellationen ein, die er für heute angemeldet hatte. Die erste bezog sich auf die Renten-Conversion. Sie war an den Finanzminister gerichtet und lautete:

„Laut Mittheilungen der Presse hat der Herr Finanzminister auf Grund der durch den G. A. 1881: 32 ertheilten Vollmacht einen neuen Vertrag bezüglich der Emmission von 70 Millionen Procentiger Goldrenten-Obligationen mit einem Consortium abgeschlossen, um mit dem auf diese Weise gewonnenen Betrage dem Gesetze entsprechend 51 Millionen Procentige Goldrente einzulösen. Die diesbezügliche amtliche Kundmachung ist bereits erschienen.“

Es ist wahr, daß der Finanzminister im Sinne des § 5 des citirten Gesetzes erst nach Durchführung der ganzen Operation gehalten

Feuilleton.

Die wahre Irene.

Novelle von Jenny Fischer (Wach), Verfasserin der „Frühlingsblumen“, „rechte Sühne“ etc. (7. Fortsetzung.)

Frau von Schlichtern wurde sehr ernst, besonders bei dem letzten Bericht. „Gott bewahre dich, meines lieben Kindes, einer so schweren Versuchung zu erliegen und deiner Eltern Haus zu verlassen ohne ihren Segen; lieber gib den Meißter Hausen auf und trage ihren Jörn.“ „Ach, gnädige Frau, so lieb mir der Hellwig ist, ich kann den Meißter, der stets so gut zu mir war, nicht so betrüben und kränken. Hätte ich gleich zuerst es verweigert, er würde es nicht so schwer aufgefasset haben, aber nun, da es alle Welt weiß und ich acht Tage seine Braut hieß, nun kehrt er uns gewiß empfindlich und recht böse den Rücken und dann wäre es aus mit des Vaters gutem Verdienste und der Arbeit, die ihm so lieb ist. Was sollte dann werden? Ich hätte mein Lebenlang keine ruhige Stunde. — Aber ach,“ rief sie dann, die Hände ineinander pressend, aus — „die werde ich ja auch ohnedies nie wieder haben! — Hellwig geht durch meine Schuld zu Grunde und den guten Meißter Hausen betriegt ich.“ „Ich glaube, ich sterbe, wenn er meine Lippen wieder berührt, die mir Hellwig eben mit Sünde geküßt.“

Mit tiefer Nührung blickte Frau von Schlichtern auf das junge Wesen, das da vor ihr mit so bitterer Verzweiflung rang. „Arme Ursula, armes Kind,“ sagte sie. „Es ist nicht leicht für dich, das Rechte zu finden. Aber danke dem heiligen Gott, daß er dir für die Erkenntniß der Sünde einen so feinen Sinn gegeben hat. Er wird dich auch ferner bewahren und dir helfen den rechten Weg finden. Und doch mußt du dich noch ernstlich prüfen, ob du auch Kraft haben wirst fest zu bleiben, wenn du, was doch wohl das Beste für dich und alle sein wird, den Hellwig zu vergessen suchst und des Meißters Weib wirst; denn da gibt es ja, sobald du erst am Altar gestanden, kein

Rechts und kein Links, sondern einfach den geraden Weg der Pflicht und der Treue und das Festhalten an allem, was du gelobtest!“

Ursula hob den Kopf auf. „Und wenn die Gedanken an Hellwig doch kommen trotz meines Willens, wie soll ich ihnen wehren?“ fragte sie.

„Zudem du sie im Gebet Gott bringst und dich still an deine Pflicht hältst. Wie eine feste Hand, die dich hält, muß die einfache, stille Treue über dir stehen. Den verbotenen Gedanken in gewaltthätigen Kampf entgegenziehen, macht sie oft noch ärger und drängender, aber sie immer wieder demüthig vertrauend auf seine Hilfe Gott zu Füßen legen, das kann jedes Weib und danach kommt endlich der Sieg und zieht die Liebe zu dem Gatten, dem sie in Treue all' ihr Thun widmet, in ihr Herz. Verstehst du, mein Kind, in der Stille und mit der Demuth erringen wir Frauen das Beste. Versuch's nur beizzeiten damit, dann entgehst du gar vielem Bösen.“

Ursula nickte. „Ich weiß, ich habe darin wohl gefehlt, daß ich allein fertig zu werden dachte, aber es ist oft alles so zerfahren und wirbelig in mir, daß mir auch zum Gebet der Muth und die Gedanken fehlen.“

„Es wird besser werden, wenn du dich gewöhnst, dem größten Seelenfreund alles zu klagen und vorzulegen, wie du mir eben gethan. Er versteht dich noch besser als ich und doch weiß kein Menschenkind auf der Welt vielleicht mehr, was du durchlebst hast, als ich. — Ich habe einst bitter an der rechten Treue gefremdelt und schwer darum gebüßt. Und damit du erkennst, wie wichtig es ist, fest zu stehen und nicht vom geraden Wege der einfachen Treue in verblendeter Leidenschaft zu wandern, will ich dir erzählen, wie ich eine so einsame alte Frau wurde. Ich war auch einst ein Mädchen wie du, lebensfroh, heiter und warmherzig. Doch der wahre Ernst und die Erkenntniß des Rechtes fehlte mir. Mit Denken und Grübeln plagte ich mich nicht viel und gab mich der Freude hin, wo ich sie fand. Als ein junger Mann mir in Liebe nahe, war ich schnell gewonnen und daß er es in Heimlichkeit trieb, war nur ein Reiz mehr. Da verlangten die Eltern, daß ich

den reichen und älteren Herrn von Schlichtern heiratete. Ich widersetzte und hat, aber sie beharrten auf ihrem Willen. Unglücklich klagte ich dem jungen Mann mein Leid, er war betrübt und erschrocken, aber er beredete mich, es sei darum nicht nöthig, daß wir uns trennten, und wir schwuren uns frevelnd ewige Treue. So wurde ich Herrn von Schlichterns Frau, indem ich am Altar leichtsinnig eine Lüge sprach. Jahrelang betrog ich ihn und setzte ohne Gewissenstoth mein Verhalten zu dem jungen Manne fort. Nur die Furcht vor Entdeckung peinigte mich zuweilen, wenn er zu küßlich ward. Aber mein guter, so edler Gatte setzte zu unbedingtem Vertrauen in mich; er war dabei viel beschäftigt und gänzlich arglos. Um so häßlicher traf es ihn, als plötzlich alles an den Tag kam, als die Beweise meiner langjährigen Schuld so klar vor ihm lagen, daß es selbst seinem milden Sinn unmöglich war zu zweifeln. Er sagte mir kein Wort des Vorwurfs, aber der Blick tiefen Wehs, den er mir zuwarf, als er ging, hat lange, lange meinen Nächten den Schlaf geraubt. Es war das letzte, was ich von ihm sah; denselben Abend fanden wir ihn todt in seinem Armstuhle. Ein Schlagfluß, durch die Gemüthsbewegung herbeigeführt, hatte ihn allen Leids entbunden. Jetzt erst erwachte mein Gewissen mit furchtbarer Gewalt. Ich hatte den besten der Gatten jahrelang betrogen; er war getödtet durch mich! Lange war ich fast von Sinnen vor namenloser Reue. Ich weigerte mich, irgend einen Menschen zu sehen, am wenigsten aber den, um den ich gefallen war. Endlich erzwang ein alter Geistlicher den Zutritt zu mir. Durch ihn lernte ich wieder glauben und den Weg gehen, der allein Frieden bringt. Hatte ich dem Lebenden die Treue gebrochen, dem Todten wollte ich sie desto fester halten in freier Wahl mein Lebenlang. So sagte ich jeder Verbindung mit dem alten Leben ab, veräußerte sein Vermögen, das er mir vererbt, als meiner nicht würdig und zog mich hierher zurück, nur dem Andenken an den Todten und meiner Buße zu leben. Vierzig Jahre sind seitdem über mein Haupt gefahren, bald wird die Zeit auch für mich kommen, es zur Ruhe zu legen. Möge Gott dann meine Buße in Gnaden ansehen und mir um des Heilandes willen meine Schuld verzeihen.“

0000
3323 50
7660 65
1000
20800
18542 41
688 77
5237 83
2317 10
13179 86
78900 07
40414 75
281063 84

aben

998 67
887 33
682 24

2758 93

322 17

m. p.

ordnungs

7) 1—1

abo m. p.

ist, dem Parlamente Bericht zu erstatten; in Betracht der Größe der in Rede stehenden Operation und deren Wirkung nicht allein auf unsere Finanzen, sondern auf den ganzen Staatscredit und somit auf das gesammte wirtschaftliche Leben, ist es geboten, daß die Gesetzgebung die verschiedenen Stadien und die Abwicklung dieser Operation mit Aufmerksamkeit begleite. — Ich bin daher so frei, an den Herrn Finanzminister die folgende Frage zu richten:

1. Beschränkt sich die in Rede stehende Conversion auf die erwähnte Summe von 70, beziehungsweise 51 Millionen oder ist durch diese Operation die ganze Renten-Conversion gesichert, welche nach dem Gesetze wenn möglich bis Ende des Jahres 1883 durchgeführt werden soll?

2. Hat das betreffende Consortium die 70 Millionen 4procentiger Rente zu einem fixen Course übernommen oder nur commissionsweise mit gegenseitigem Risiko?

3. Da es nach § 2 des citirten Gesetzes den Besitzern von 4procentigen Goldrenten-Obligations freisteht, im Tausche dafür 4procentige Obligations anzunehmen, wofür ihnen eine gewisse besondere Begünstigung in Aussicht gestellt wird, frage ich: Worin besteht diese für den Umtausch zu gewöhnliche Begünstigung? Wer wird die Kosten derselben tragen: das Consortium, das Staatscassir oder Beide zusammen?

Die zweite Interpellation, welche das zwischen unserer Monarchie und Italien bestehende Bundesverhältnis betraf, war an den Ministerpräsidenten gerichtet; sie lautete:

„Der auf unser Vaterland und auf Oesterreich bezügliche Theil jener Rede, die der italienische Minister des Aeußern am 13. März d. J. im Abgeordnetenhaus gehalten, gestattet den Schluß, daß zwischen Italien und der österreichisch-ungarischen Monarchie schon seit längerer Zeit ein auf die wichtigsten Fragen sich erstreckendes Bündniß oder ein vöndnißmäßiger Vertrag besteht.“

Obgleich es keinen Zweifel erleidet, daß die ungarische Nation ein freundschaftliches Bündniß mit dem auf dem Wege der wahren Verfassungsmäßigkeit und des Liberalismus fortschreitenden, geistig und materiell immer mehr erstarrenden Königreich Italien sympathisch aufnehmen würde; da es aber andererseits weder mit dem Begriff der Verfassungsmäßigkeit noch des Parlamentarismus vereinbar ist, daß eine Nation durch den Minister eines andern Staates erfahre, zu wem sie in einem Allianzverhältnisse stehe; da es ferner im Interesse der Nation, folglich auch der Gesetzgebung liegt, sich nicht nur über den Bestand von Allianzen, sondern auch über den Zweck derselben Kenntniß zu verschaffen, frage ich den Herrn Ministerpräsidenten:

1. Worin besteht jene Allianz oder Vereinbarung, auf welche Herr Mancini, Minister des Aeußern des Königreichs Italien, in seiner Rede vom 13. März hingewiesen hat?

2. Wenn wirklich eine solche Allianz oder Vereinbarung besteht: wann und zu welchem Zwecke ist dieselbe geschlossen worden?

Die Interpellationen werden den Ministern schriftlich zugestellt werden. — Schluß der Sitzung kurz nach 2 Uhr. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Wien, 4. April. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Paris geschrieben: Der Beschluß, die Leitung der Manöver dem General Gallifet anzuvertrauen, wurde im Ministerrathe gefaßt, und man findet es daher sonderbar, daß Kriegsminister Thibaudin denselben auf eigene Faust umgestoßen hat. Noch sonderbarer findet man es aber, daß die Entscheidung des Kriegsministers in der radicalen Kammer und nicht im „Journal Officiel“ zur Publication gelangte. General Thibaudin muß demnach auch eine Fluth von Vorwürfen über sich ergehen lassen, und nicht mit Unrecht klagt man ihn an, daß er seine bessere Ueberzeugung den Präntationen der radicalen Partei geopfert habe. Der „Temps“ sucht den Beschluß des Kriegsministers durch militärische Erwägungen zu rechtfertigen und betreibt, daß politische Gründe dafür maßgebend gewesen seien. Allerdings waren es nicht Rücksichten für das Ausland, sondern lediglich Rücksichten auf die Radicals und Intransigents, welche General Thibaudin zum Rückzuge bewogen haben. Die gemäßigten Blätter, wie das „Journal des Debats“, und opportunistische Organe, wie „Paris“, sprechen sich daher in gleich scharfer Weise gegen die Schwäche Thibaudin's aus und wenn die Gerüchte von seinem Rücktritte und der Berufung des Generals Campenon zur Uebernahme des Kriegsdepartements heute auch noch nicht wahr sind, so können sie sehr bald wahr werden.

Prag, 4. April. Im Czechen-Club besprach Dr. Rieger die böhmisch-mährische Transversalbahnen und bezeichnete sie als eine der wichtigsten Errungenschaften der czechischen Partei. Er wies auf die schwierige Stellung der czechischen Abgeordneten hin, die nur vermöge ihrer Stellung in der Majorität etwas für die Nation erringen können, wobei sie auch den verbündeten Clubs gerecht werden müßten und nicht immer der Regierung opponiren könnten, da dieselbe ein Hauptfactor in allen Angelegenheiten sei. Der Czechen-Club könne nicht darauf ausgehen, alle anderen Clubs zu bezwingen. Die Czechen müßten hülfweise ihr Programm erkämpfen. Vor Allem wünschen sie Gleichberechtigung in Schule und Amt. Die Errichtung der czechischen Universität sei gelungen, ebenso jene der medicinischen Facultät, so daß binnen sechs

Monaten die czechische Universität unter eigenem Dach sich befinden werde. Rieger bezeichnete hierauf die durch Zeitammer's Verdienste zu Stande gekommene Uenderung der Reichsraths-Wahlordnung als für die Nation namentlich in Mähren vortheilhaft und wohlthätig. Nach alledem könnten nur Eigensinnige behaupten, die Czechen hätten nichts erreicht.

Ausland.

Rom, 4. April. „Diritto“ schreibt bezüglich der Allianz Italiens, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands Folgendes: „Nachdem mehrere Blätter die Meldung der „Neuter Agence“ über einen angeblichen Tripel-Allianzvertrag zum Thema von Hirngespinnsten und Hypothesen machen, halten wir den Hinweis nothwendig, daß angeführt von präzisen, identischen Erklärungen Kalnoth's und Mancini's jeder Versuch derjenigen, welche aus Leichtgläubigkeit oder aus Interesse die Beziehungen Italiens und der beiden mitteleuropäischen Großmächten in verschwiegenem Lichte darstellen möchten, notwendigerweise vergeblich ist.“

London, 3. April. Es ist eine dem Inhalte nach unpräjudicirliche Antwort des rumänischen Cabinets auf die Einladung Lord Granville's zum Anschlusse an die Beschlüsse der Londoner Donau-Conferenz eingetroffen. — In der Libanon-Frage wird an der einzig noch ausstehenden Zustimmung des russischen Cabinets mit Rücksicht auf die passiv Haltung, welche dasselbe in der ganzen Angelegenheit bisher an den Tag legte, nicht gezeiwelt und so gilt diese als definitiv beigelegt.

Dublin, 4. April. Die Unterjuchung gegen die jüngst in Cork verhafteten Personen wird geheim geführt. Man hält dieselben für Agenten des irischen Dynamit-Bundes, der zu den amerikanischen Dynamit-Verführern in Beziehungen steht.

Konstantinopel, 4. April. Der türkische Botschafter Said Pascha ist gestern auf seinen Posten nach Berlin abgereist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. April.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Ueberzeugung des Unter-Richters Nikolaus Vincze vom Körösbanyaer zum Vuzgoer k. Bezirksgerichte zu gestatten.

— Die vorgefrigte Verpätung des Blickes um elf Stunden wurde durch den Umstand verursacht, daß die Eisenbahnbrücke bei Berettyó-Ujfalu durch Hochwasser beschädigt wurde und der Train bis zur erfolgten Ausbesserung der Brücke halten mußte.

— (Theater-Nachricht.) Frau Nadler veranstaltet Sonntag den 8. April im hiesigen Stadttheater eine Vorstellung. Die Frl. v. Larcher, v. Kendeßy und v. Ruffovsky, die Herren W. Connerth, v. Ruffovsky und Jischer jun. haben ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt. Zur Aufführung gelangt: „Ein delicateser Auftrag“ von Anton Usher. Frl. v. Larcher und Herr Connerth singen Lieder. Beide sind aus der Schule der Frau Nadler.

— (Theater-Nachricht.) Mittwoch den 18. April 1883 beginnt die deutsche Theater-Saison unter der Direction des Friedrich Dorn und artistischen Leitung des Herrn Josef Hettler. Personalstand: Regisseur des Schau- und Lustspiel's Herr Josef Vota. Regisseur der Pöffe und Operette Herr J. Schweighofer. Secretär Herr Felix Kapellmeister Herr Hikel. Souffleur Herr Hubak. Juspicient Herr Kreiner. Obergarderober Herr Zefel.

Darstellende Mitglieder: Herren: Julius Schweighofer, Regisseur, erster Gesangs- und Charakter-Komiker. Adolf Remay, erster Gesangs-Komiker. Alfred Schmal, jugendlicher Komiker, Tenor-Buffo. Sándor Wolf, Komiker. Louis Mathias, erster Operetten-sänger. Carl Krug, erster Held und Liebhaber. Richard Franz, erster jugendlicher Liebhaber. Carl Schulz, zweiter jugendlicher Liebhaber, Naturburleske. Josef Vota, erste Heldenväter (Regisseur). Josef Hettler, erste Charakterrollen und Intriganten (artistischer Leiter). Georg Hart, zweite Väter. Eduard Müller, Chargen. Franz Rauter, Nebenrollen. Sechs Chorsänger. Damen: Frls.: Ernestine Bagall, erste Heldin-Liebhaberin. Hermine Kufner, erste jugendliche Sentimentale. Henriette Leising, erste jugendliche Liebhaberin. Mathilde Palme, erste Operetten-sängerin. Willi König, erste Local- und Operetten-sängerin. Anna Henschl, Operetten-sängerin (Alttraktant). Ella Palme, erste Mütter und Anstandsamen. Therese Rauchmann, zweite Localpartien. Adele Botschner, zweite jugendliche naiv Mädchen. Louise Ferenzli, kleine Rollen und Gesangs-partien. Marie Wolf, Chargen. Johanna Müller, zweite Liebhaberin und Chargen. Sechs Chordamen.

Novitäten: Schauspiele: „Gräfin Lea“ von Paul Lindau. „Prinzessin von Bagdad“ von Dumas. „Die Zauberin am Stein.“ „Sergius Panin.“ — Lustspiele: „Der Schwabenstreich.“ „Uli.“ „Die einzige Tochter.“ „Heiß-Heißlingen.“ — Pöffen und Volksstücke: „Die Kankau.“ „Der Proceßhansel.“ Neu eingerichtet: „Eine mit Talent.“ — Operetten: „Der Bettelstudent.“ „Am Werther-See.“ „Porträts-Dame“ u. s. w.

— (Concert.) Das Programm zu dem morgen, Sonntag den 8. d., stattfindenden Concert des hiesigen rumänischen Gesangvereines

unter gütiger Mitwirkung der Herren J. L. Bella, Musikdirector, und Nicolaus Popovici, Professor für Gesang in Karanjesb, lautet wie folgt: 1. Zwei rumänische Volkslieder für gemischten Chor und Clavierbegleitung von G. Dima: a) Copila tinierca; b) Fantana cu trei isoare. 2. Arie aus „Semela“ für eine Altstimme von G. F. Händel. 3. Drei rumänische Lieder für eine Baritonstimme und Clavierbegleitung von G. Dima: a) Zina buna; b) Codrul verde nu mai este; c) Seguidila; gesungen von Herrn Popovici. 4. „Erlkönigstöchter“. Schwedische Ballade für Soli, Chor und Clavierbegleitung von R. W. Gade.

— (Programm) zu dem morgen, Sonntag, den 8. April, Abends 6 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der hiesigen Stadtkapelle:

1. Abtheilung. 1. „Deutscher Marsch“ von Haag. 2. Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini. 3. „Laura-Walzer“ aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker (neu). 4. Erster Satz aus dem „A-moll-Concert für Violoncello von Goltermann (neu). 5. „Schneeflocken“, Polka von E. Schulz (neu). 6. Potpourri aus „Hochzeit bei Laternenschein“ von Offenbach. 7. „Die Kaiser Wilhelm's-Tag“, Concert-Galopp von A. Kontski.

II. Abtheilung. Ouverture zu „Martha“ von Flotow. 2. „Künstler-Leben“, Walzer von Johann Strauß. 3. „Paraphrase über eine Arie von König Louis XIII.“ 4. Witternachts-Polka von Emil Waldteufel (neu). 5. „Alle für Alle“, Potpourri von A. Dobry. 6. „Wiener Blüß-Polka“ (schnell) von Jahrbach sen. 7. „Schöne Laura“, Jur-Marsch von E. Schulz.

— (Musikvereinsconcert.) Dienstag den 10. d. findet ein Musikvereinsconcert statt. Programm: „Das eleusische Fest (Schiller) für Soli, Chor und Orchester von E. J. Wrambach op. 32.

Kartenausgabe Montag den 9. und Dienstag den 10. April Vormittags von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Musikvereinsgebäude, Vermerkungen auf Fogen und Galleriefrage übernimmt in Vertretung des Vereinssecretärs Professor Weiß.

— (Drohbrief.) Die Budapester Polizei erhielt am 5. d. aus Bukarest einen ungarisch geschriebenen Brief, dessen Verfasser behauptet, daß er den Judex Curias Georg Majlath auf Befehl der „Romania irredenta“ ermordet habe, weil Majlath ein Feind Rumaniens war. Das nächste Opfer wird Koloman Tisa sein. Es erleidet keinen Zweifel, daß der Brief von einem Irreninnigen verfaßt ist.

— (Selbstmord wegen Untauglichkeit.) In Székely-Udvarhely hat sich ein Schizmenmachergeheile, welcher der Devise: „Wie schön ist's beim Militär!“ huldigte, weil er bei der Affentzung für untauglich erklärt wurde und seine Kameraden ihn dieserhalb hänselten, mittelst einer mit Wasser geladenen Pistole erschossen.

— (Abschiedsfest eines Selbstmörders.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag jagte sich der 23jährige Kutscher Joseph Neubauer im Hofe des Gasthauses zur „Glocke“ in Seckshaus bei Wien eine Kugel durch den Kopf. Stunden von jeder „schwärmerisch“ angelegte Kutscher benötigte die letzten Stunden seines irdischen Daseins zu einem solennen Abschiedsfest, welches er im Kreise seiner Bekannten und seiner Braut, auf die er sehr eifersüchtig war, im vorgenannten Gasthause feierte. Vergnügt und heiter kam der Mann Samstag Nachmittag zu seiner Braut, die im gedachten Gasthause als Köchin und Kellnerin fungirt und theilte derselben mit, daß er einen ausgezeichneten Posten gefunden habe, wo er Nachts präcise 12 Uhr eintreten müsse. Das Mädchen wußte es sich nicht zu erklären, was das für ein Posten sein könne, doch wußte Neubauer ihren Zweifel zu bannen. Beide machten noch eine kleine Landpartie, von der sie gegen 9 Uhr Abends in das Gasthaus zurückkehrten. Dasselbst setzte sich Neubauer zu seinen Bekannten, theilte ihnen seine bevorstehende „Abreise“ mit und bat, ihm die Freude eines Abschiedsfestes nicht zu verjagen. Es näher die Stunde auf 12 Uhr rückte, desto mehr wurde Neubauer gerührt. Zehn Minuten vor Zwölf nahm er feierlichen Abschied von jedem Einzelnen und insbesondere von seiner Braut, der er noch seinen Zweifel über deren Treue kundgab. „Aber no a bigl auch möcht i“, bemerkte er, und begab sich in den Hofraum, von wo aus gleich darauf eine Detonation erfolgte. Die Gäste eilten hinaus und fanden Neubauer erschossen im Hofe liegen. In einem Briefe gab er Eiferstuch gegen seine Mali als Motiv der That an.

— (Künstliche Hände.) Ein Berliner Mechaniker hat kürzlich ein bemerkenswerthes Kunststück fertig gebracht. Er hat einem Knaben, dem als Kind vor etlichen Monaten die beiden Hände durch ein Schwein abgefressen worden waren, zwei künstliche Hände gemacht, deren Construction dem Jungen gestattet, die eigens dazu angefertigten Geräthschaften, Messer, Gabel, Löffel, Schreibzeug u. c. mit Sicherheit festzuhalten und damit zu hantiren, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß der Knabe es im Gebrauch seiner Armstumpfe bereits zu großer Geschicklichkeit gebracht hatte. Die Mittel zur Anschaffung des Erftages wurden auf Veranstaltung des Pfarrers von Uebigau, dem Heimathsorte des Tagelöhner-Sohnes, durch mildthätige Spenden aufgebracht.

— (Der überraschte Admiral.) Die Berliner „National-Zeitung“ bringt folgende interessante Notiz: In militärischen Kreisen circulirt folgende Geschichte: General-Lieutenant v. Caprivi saß in Mex im Officiers-Casino beim Kriegsspiele, als die Zeitungen gebracht wurden, die seine Berufung zum Chef der Admiralität meldeten. Herr v. Caprivi meinte beim Vorlesen der Nachricht: „Das ist dummes

Sie schwieg, Thränen tropften leise aus ihren Augen auf ihre Hände, die Urjula sanft streichelte. „Sieh, Kind, darum hüte dich, daß solche Neue nicht auch einmal über dich komme, wenn es zu spät ist gut zu machen,“ sagte sie nach längerer Pause. „Brühe dich, ob du auch fest werden kannst in der echten wahren Treue, bevor du das Gelübde sprichst und dann halte dich an dem, der allein die Stille und die Kraft dazu geben kann.“

Wochen waren seit jener Unterredung vergangen und der Hochzeitstag Urjulas mit Meister Hausen vorüber. Urjula hatte redlich gestrebt, nach den Worten ihrer alten Freundin zu handeln und wenn auch der Friede noch nicht völlig eingelebt war, so konnte sie in ihrem Verlobten doch ein ruhiges Gesicht wieder zeigen und sich öfter bemähen, ihm durch allerlei kleine Aufmerksamkeiten ein schüchternes Entgegenkommen zu erweisen, was ihr jedesmal sein schönes liebevolles Lächeln als Dank eintrug. Ihre Verehrung zu ihm wuchs, in dem Bestreben alle ihre Gedanken ihm zuzuwenden, mit jedem Tag und als sie endlich vor dem Altar mit ihm stand, ihr Gelübde der Treue zu sprechen, da war es ihr heiliger Ernst damit und sie sprach es im Vertrauen, daß Gott ihr Kraft geben werde, es ebrlich zu halten.

Und nachdem er sie dann in seine Wohnung geführt, die er mit freundlicher Sorgfalt für sie geschmückt und sie im täglichen Verkehr, wo die gehaltene Würde seines Weibens mehr einer zufriedenen Besorglichkeit wich, immer vertrauter mit ihm ward, nachdem sie erkennen lernte, daß er nicht nur nach außen und im großen edel und warmherzig sich zeigte, sondern auch im kleinen, alltäglichen sich immer beherzigt und milde erwies, so daß sie nie ein rauhes oder derves Wort, nie rückwärtsloses Forderung oder ungeduldiges Befehlen, wie sie es von ihrem Vater kannte, von ihm erfuhr — da zog ein freundliches Gefühl des Friedens und des Glückes in ihr Herz, ihre alte Schüchternheit wich und das Lächeln, mit dem sie ihn, wenn er heim kam, bewillkommnete, wurde mit jedem Tage freier und glücklicher.

(Fortsetzung folgt.)

Der letzte Beichtvater der Königin Maria Luisa.

Nach dem Spanischen des Vizeo de de San Javier.

(Fortsetzung.)

An einem kalten, regnerischen und dunklen Abend des Monats October waren die dürftigen Laternen der Straße Condotti nicht angezündet worden, ob zufällig, ob absichtlich, bleibe dahingestellt. Es schlug eben 9 Uhr, als der arme Geistliche auf einen Krüdstock gestürzt, sich tappend einem Hause der genannten Straße zuwandte. „Bog Clement,“ murmelte er zwischen den Zähnen, indem er strauchelte und das Terrain mit dem Stoc untersuchte, „es scheint, daß die römische Polizei in einer der dunkelsten Nächste für gut befunden hat, die Beleuchtung zu sparen. Gott sei Dank, daß ich mein Haus gefunden habe.“

Damit schickte er sich an einzutreten, als vier Männer über ihn herfielen und ihm den Mund zuhielten, ohne ihm ein weiteres Leid zuzufügen. Sie ließen ihn die Treppe zu seiner Wohnung hinaufsteigen, durchsuchten dieselbe, rosten Alles, was sie an Papieren, Kleidern und Geld vorfanden, zusammen und führten ihn dann auf die Straße zurück, bis auf die Piazza de Espana, auf welche die Straße dei Condotti mündet. Dort stand eine vornehme Postkutsche mit etlichen Pferden. Sie betiegen sie mit ihrem unglücklichen Opfer. Der Gerabeite, der sich inzwischen von seiner Bestürzung einigermaßen erholt hatte, fing an zu lächeln und rief um Hilfe. Die wenigen Personen, welche sich in dieser späten Stunde auf dem Platz befanden, näherten sich der Postkutsche.

„Senores, zu Hilfe! zu Hilfe! man raubt mich, man bringt mich um,“ schrie der Vater Almaraz. „Bedauert den Armersten,“ wandete sich Navarro zu den Leuten; „er ist wachsinig, ein Herzog, ein Grande Spaniens, der sich einbildet, ein armer Geistlicher zu sein. Ich bin Haushofmeister und beauftragt, ihn zu seiner Familie zurückzuführen.“

„Wie traurig“, meinten die Neugierigen und zerstreuten sich.

„Ruhe, Ruhe, Guer Gnaden, bald werdet Ihr daheim sein, in den Armen der Eurigen.“ „Was Herzog, — was Teufel,“ schrie der verzweifelte Mönch. „Schurken seid Ihr, Mordelörder seid Ihr!“

Navarro gab den Postillon ein Zeichen und fort ging es in saujender Eile, Civita Vecchia zu.

Auf dem Wege wiederholten sich mehr als ein Mal dieselben Scenen. Auf der letzten Station aber erregte das Geschrei des Paters die Aufmerksamkeit der Gensdarmrie. Sie hielt den Postwagen an und erkundigte sich nach dem Insassen.

„Nuttung! Hilfe! Hilfe! Mörder! Räuber!“ schrie Pater Juan mit der ganzen Kraft seiner Lungen. Navarro beschwichtigte die Gensdarmen in der früheren Weise. „Lüge! Lüge!“ schrie der Pater, „glaubt es Ihnen nicht, Senores, ich bin kein Herzog, ich bin kein Grande Spaniens, nichts bin ich, nichts, als ein armer Geistlicher. Sie haben mich zu Boden geworfen, als ich mein Haus betreten wollte, sie schleppten mich, ich weiß nicht wofin, sie tödten mich, ich weiß nicht warum. Um Gotteswillen, gewährt mir Euren Schutz! Erbarmen! Erbarmen!“

„Ihre Papiere!“ sagte der Sergeant der Gensdarmrie. Navarro reichte sie hin. Der Pater war in vollkommener Ordnung für Se. Excellenz den Herzog Medina und seinen Intendanten D. Juan Perez Navarro ausgestellt.

Eine halbe Stunde später langten sie in Civita Vecchia an. Hier wartete ihrer die Fregatte Manzanares.

Im Gasthause servirte man dem Unglücklichen ein üppiges Frühstück, das er ungeachtet der wiederholten Bitten Navarro's nicht berührte. Neue und noch verzweifeltere, wildere Hülferufe stieß der Armer aus, als man ihn in den Kabin steigen ließ, der ihn zur Fregatte bringen sollte. Zimmer wieder aber überzeugten Navarro's ruhige Ausdauer die herbeilaufende Menge davon, daß hier ein höchst merkwürdiger Fall von Verfolgungswahn vorliege, in dem ein Herzog,

Zeug, da müßte ich doch auch etwas wissen.“ Am folgenden Morgen erhielt er die Depesche, welche ihn vom Vollzuge seiner Ernennung in Kenntniß setzte.

— (Ein verrückter Internationalist.) Aus Tessin wird geschrieben: „Wir hatten hier einen nach Locarno geflüchteten Internationalisten des südlichen Italiens, Namens Carlo Casiero, der wegen Verschwörung und revolutionärer Umtriebe zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt war. Casiero, dem es nicht an Mitteln fehlte, lebte ruhig in der kleinen Tessiner Stadt, wo er zahlreiche Freunde hatte. In den letzten Tagen verschwand er plötzlich. Ohne seinen Bekannten etwas von seinem Entschlusse zu sagen, begab er sich nach Florenz und von da nach Fiesole, wo er in einer Osteria abstieg. Gleich darauf sah man ihn fortlaufen und sich aller seiner Kleidungsstücke entledigen, in denen sich eine bedeutende Summe in Gold und Banknoten befand. Der unglückliche, plötzlich vom Wahnsinn ergriffen, irrte vollständig nackt auf den Feldern herum und stürzte sich dann in eine Grotte, wo man ihn vor Kälte halb erstarrt und mit den Füßen in einer Wasserpfütze stehend fand. Die Carabinieri arretirten ihn und einer von ihnen warf seinen Mantel über den armen Narren, worauf derselbe nach Florenz in ein Irrenhaus gebracht wurde. Casiero, welcher von Bartolotta geblüht war, hatte eine Russin geheiratet, welche der nihilistischen Sache ergeben war.“

— (Wie eine Königin verstoßen wird.) Der Kopenhagener Correspondent eines englischen Blattes ist in der Lage, aus den Papieren Struenes's den englischen Text des Briefes des Königs Christian, mitzutheilen durch welchen derselbe seine Gemalin, die Königin Karoline Mathilde, verließ. Der Brief lautete in Uebersetzung: „Madame! Sie wissen, wie sehr ich Sie liebte, allein da Sie meine guten Rathschläge nicht befolgen wollten, zwingen Sie mich, Sie von meinen Hofe zu entfernen und Sie nach Kronenberg abführen zu lassen, wo ich Ihnen ein glückliches Vereuen wünsche. 17. Januar 1772. König Christian.“

— (Eine der wunderbarsten Persönlichkeiten,) der Monte-Christo unserer Zeit, ist unlängst in Madrid gestorben. Es ist dies der Marquis von Salamanca.

Der Marquis war eine der populärsten Figuren Spaniens, excentrisch und verschwenderisch über die Maßen, abenteuerlich, stets voll Projecte, sittenlos und trotz alledem ein wichtiger Factor für den Aufschwung seines Vaterlandes. In seinem langen bizarren Leben war er nacheinander (und auch durcheinander) Advocat, Richter, Senator, Bankier, Minister, Ingenieur, Landwirth, Gründer, Impresario, Künstler, Modetücher; Graf, Marquis, Grand von Spanien; Junggeselle, Ehemann, Wittwer, Bettler und Millionär. Er baute Eisenbahnen in Spanien (die erste unter allen spanischen Linien), in Portugal, Italien und Nordamerika. Er erweiterte und verschönerte Madrid, das ihm eine Statue errichtet wird. Er kaufte die Kunstwerke Europas massenweise zusammen und füllte damit seine Paläste, denen nur die königlichen überlegen blieben. Seine tollen Einfälle und barocken Geniestreiche werden sprichwörtlich bleiben. Unter dem Ministerium Narvaez erklärte er einmal der Börse den Krieg, indem er, aller Welt entgegen, à la hausse spielte. Alle Welt verlor. Eine sehr hohe amtliche Persönlichkeit u. A. büßte trotz ihrer mächtigen Stellung im Staate 375,000 Francs ein, die sie nicht sofort bezahlen konnte. Sie fandte einen Vertrauten zum Marquis, um eine Stundung zu erlangen. Aber der Marquis wollte keinen Aufschub gewähren — Er nahm einfach die betreffenden Papiere und warf sie in das Feuer. Dann ging er wieder an die Börse und rief: „Allgemeine Amnemie!“ Keiner seiner Schuldner brauchte ihm seine Differenzen zu bezahlen. Seine Laiten waren unbegrenzt, und er hatte die Mittel, sie zu befriedigen. Eines Abends, als er eben das Theater verließ, fiel ihm ein, es wäre jetzt gut, in Paris zu sein; er nahm sofort einen Extrazug und fuhr nach Paris. Ein andermal war das Theater ausverkauft, so daß er keinen Platz mehr bekam; das ärgerte ihn und augenblicklich verfiel er sich zu seinem Privatgebrauch eine Operntroupe aus Italien, die ein kleines Vermögen verschlang. Oftmals cursirten die Gerüchte, er sei ruiniert. Einmal, als dies eben wieder der Fall war, begab er sich auf einen eleganten Costümball, à la Buckingham gekleidet, d. h. Wammis mit Schnüren von Perlen und Diamanten geschmückt und in dem Augenblicke, als Aller Augen auf ihn gerichtet waren, zerriß er die Schnüre, so daß ein ganzer Regen von Edelsteinen von ihm niederrieselte, zur freien Beute derjenigen, welche seinen Bankrott colportirt hatten.

— (Die Geheimnisse der Electricität.) Wie wenig entwickelt das Verständniß für elektrische Vorgänge in Volkscreisen ist, zeigt ein amüsantes Geschehnisse, welches ein englisches Wochenblatt von der derzeit stattfindenden elektrischen Ausstellung im Londoner „Aquarium“ berichtet. Ein altes Ehepaar steht ganz entzückt vor den elektrischen Glühlampen, fragt nach dem Preise derselben und findet ihn sehr mäßig, da Swan-Kampen nur 5 Schilling per Stück kosten. Die beiden Alten sind sichtlich nicht sehr wohlhabend, aber die Vortheile, welche die Lampen bieten, sind so augenfällig, daß sie endlich beschließen, ihr Geld für drei oder vier Swan-Kampen zu riskiren. „Selbstverständlich“, meint der höfliche, intelligente Verkäufer, indem er die Lampe einpackt, „sind Sie mit den Maschinen und verschiedenen Systemen, die Electricität zu pro-

duciren, vertraut?“ — „Gewiß, gewiß“, erwidert der vorsichtige alte Herr, den die Furcht befeht, der zuvorkommende junge Handelsmann werde ihm noch verschiedene Dinge aufreden wollen, zieht seine Frau mit sich fort und geht steif, aber eiligen Schrittes mit ihr und seinen Lampen von dannen. Zu Hause angelangt, gelingt es ihnen endlich — allerdings nicht ohne große Schwierigkeiten — die Kugel zu entfernen, worauf sie eine Zündhölzchenschachtel nehmen und ein brennendes Hölzchen nach dem anderen an den „Kohlenfaden“ halten, ohne zum Ziele zu gelangen; das verwünschte Ding will auf keine Weise in Brand geraten. Endlich gehen sie wüthend zur Firma und werden dort — freilich ein wenig zu spät — einen Schritt weiter in die Geheimnisse der elektrischen Beleuchtung eingeführt.

— (Dynamitregeln.) Aus London wird geschrieben: In England verlangt das Gesetz, daß der Dynamit-Fabrikant und der Händler mit diesem Sprengstoffe sich eine Erlaubniß vom Ministerium des Innern verschaffe und dann sich genau nach der „Tafel der Entfernungen“ richte, welche seine Vorräthe ihrer Menge nach zu gewissen Orten festzuhalten haben. Die Vorräthe schwanken zwischen 50 Pfund und 50 Tonnen und die Entfernungen zwischen 2 und 50 Meilen. Die größte Menge und Entfernung erheischen 50 Tonnen Dynamit in ihrem Verhältnisse zur Wohnung der Königin, deren Erben und Nachkommen. Also muß ein Vorrath von 50 Tonnen Dynamit (= 100,000 Pfund) wenigstens 50 Meilen vom Buckingham-Palaste, Schloß Windsor, Osborne, Balmoral und den übrigen Aufenthaltsorten der Königin und ihrer Erben entfernt sein. Daß diese Vorschriften genau beobachtet werden, ist Sache des officiellen Ober-Aufsichters der Sprengstoffe. Nichts aber hindert, daß ein Theil des Dynamits auf mannigfache Weise unter das Publicum gelange. In den Bergwerken wird stets ein bedeutender Vorrath auf Lager gehalten und patoneweise an die Bergleute vertheilt, so daß ein einzelner Mann oft 30 Patronen in seinem Besitze hat. Er kann wenigstens ein Drittel derselben auf die Seite schaffen, und da diese Frey zu diesen Bergleuten gehören, so scheint das Dynamit auf diese Weise in die Tasche der Verbrecher gelangt zu sein. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Regierung größere Vorkehrungen beim Verkaufe einführte und Dynamit auf gleiche Stufe mit Gift setzte.

— (Die Reugier eines Revieraufsehers) in Sjoldal im russischen Gouvernement Wladimir gab vor Kurzem Anlaß zu folgendem Vorfall: Der Revieraufseher S. bemerkte Abends, als er beim Nonnenkloster vorbeiging, einen an einem Seil herabhängenden Korb. Bald entschlossen, die Bewandniß dieses Korbes zu erproben, setzte er sich, wie die „Mossauer Gaz.“ erzählt, hinein und es währte auch nicht lange, so wurde der Korb hinaufgezogen. Nach einer Weile reute ihn jedoch bereits der waghalsige Schritt in den Korb und er rief laut: „Ihr irrt euch! es ist nicht der Rechte.“ Hiermit war der Polizist nicht nur aus der Rolle, sondern auch aus dem Korbe gefallen, denn die unsichtbaren Hände, welche den Korb hoben, ließen das Seil plötzlich fahren, so daß der Polizist, aus beträchtlicher Höhe herabfallend, sehr unangenehm zu Boden stieß und starke Verletzungen an den Füßen erlitt, was ihm für einige Zeit das Gehen unmöglich machte.

— (Fälschungen.) Ein Bericht der amerikanischen Consuls in Bordeaux an seine Regierung enthält schreckliche Nachrichten über die Lage des dortigen Weinbaues. Die Verheerungen der Phylloxera (Reblaus) in den Weinbergen bei Bordeaux sind derart, daß die Zufuhr von Trauben in bebauenswerther Weise gesunken ist. Dies war schon bekannt; auch die fernere Mittheilung ist nicht neu, daß die Hälfte des heute aus Bordeaux exportirten Weines aus Mischungen von ungarischen, spanischen und italienischen Weinen besteht. Dieselben werden mit Wasser vermischt, falls Bouquet erforderlich ist, mit chemischen Esenzen woblriechend gemacht und dann als „Bouquet Medocan“, „Poudre Anglaise“, „Edele de Medoc“ verkauft. Es wird aber vielen bisher nicht bekannt gewesen sein, daß die französische Regierung, während sie den Verkauf verfälschter Weine in Frankreich verbietet, und Alles thut, um denselben zu verhindern, gegen das Verfabren, durch welches die Verfälschung bewirkt wird, nirgends einschreitet. Den französischen Zollbehörden sind analytische Chemiker beigegeben, welche die eingehenden Weine zu untersuchen haben, aber jede noch so giftige Mischung darf aus dem Lande ausgeführt werden, und möglicher Weise ist die Regierung nur gar zu froh, die sogenannten Weine loszuwerden, welche bisweilen mit Säften höchst gefährlicher Natur versetzt sind. Der Bericht empfiehlt, bei jeder amerikanischen Zollbehörde Chemiker anzustellen, damit die Einfuhr unreiner Weine verhindert werde. In England, wo Weinmixturen, welche die Farbe von Bordeaux haben, in so großen Quantitäten consumirt werden, scheint es noch mehr geboten, daß irgend etwas geschehe, um die Einfuhr der gefährlichen Mischungen, welche von Bordeaux verhandelt werden, zu verhindern. Eine französische Zeitung enthält noch folgende interessante Notiz: „Rothe Erde, Wehl, Kaffeesatz, gebrannter Zucker, Talg, Weistaub, Nudeln und Sojabulver, Bohnenstaud, Erbse und Lupinen, Broktruten, Eideln, gebörte Feigen, Rüben, Carotten, rother Ocker, Sägespäpne, Ziegelsteinstaub, Asche, Mahagonispähne, vegetabilische Erde, Sand.“ Was wird man fragen, soll diese lange Aufzählung besagen? Sie ist Wort für Wort entnommen dem Bericht des Directors des Pariser Municipal-Laboratoriums für den Februar und ist einfach eine Liste der Substanzen, welche bei der Untersuchung einer Probe billigen Kaffees vorgefunden wurden. Einige theure Proben unterschieden sich nur dadurch, daß sie einen größeren oder geringeren Zusatz von Eicporie enthielten, je nach dem Preise, aber selbst die Eicporie erwies sich als stark verfälscht. „Die Lumpen“, sagt einer von Barbey d'Aurevilliers' Charakteren, „sind falschen sogar die Gifte.“ Sicher ist, daß sie die Verfälschungen fälschen. Von 91 Kaffeesorten, welche im letzten Monat in Paris untersucht worden sind, erwiesen sich nur 13 als reiner Kaffee.

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

duciren, vertraut?“ — „Gewiß, gewiß“, erwidert der vorsichtige alte Herr, den die Furcht befeht, der zuvorkommende junge Handelsmann werde ihm noch verschiedene Dinge aufreden wollen, zieht seine Frau mit sich fort und geht steif, aber eiligen Schrittes mit ihr und seinen Lampen von dannen. Zu Hause angelangt, gelingt es ihnen endlich — allerdings nicht ohne große Schwierigkeiten — die Kugel zu entfernen, worauf sie eine Zündhölzchenschachtel nehmen und ein brennendes Hölzchen nach dem anderen an den „Kohlenfaden“ halten, ohne zum Ziele zu gelangen; das verwünschte Ding will auf keine Weise in Brand geraten. Endlich gehen sie wüthend zur Firma und werden dort — freilich ein wenig zu spät — einen Schritt weiter in die Geheimnisse der elektrischen Beleuchtung eingeführt.

— (Dynamitregeln.) Aus London wird geschrieben: In England verlangt das Gesetz, daß der Dynamit-Fabrikant und der Händler mit diesem Sprengstoffe sich eine Erlaubniß vom Ministerium des Innern verschaffe und dann sich genau nach der „Tafel der Entfernungen“ richte, welche seine Vorräthe ihrer Menge nach zu gewissen Orten festzuhalten haben. Die Vorräthe schwanken zwischen 50 Pfund und 50 Tonnen und die Entfernungen zwischen 2 und 50 Meilen. Die größte Menge und Entfernung erheischen 50 Tonnen Dynamit in ihrem Verhältnisse zur Wohnung der Königin, deren Erben und Nachkommen. Also muß ein Vorrath von 50 Tonnen Dynamit (= 100,000 Pfund) wenigstens 50 Meilen vom Buckingham-Palaste, Schloß Windsor, Osborne, Balmoral und den übrigen Aufenthaltsorten der Königin und ihrer Erben entfernt sein. Daß diese Vorschriften genau beobachtet werden, ist Sache des officiellen Ober-Aufsichters der Sprengstoffe. Nichts aber hindert, daß ein Theil des Dynamits auf mannigfache Weise unter das Publicum gelange. In den Bergwerken wird stets ein bedeutender Vorrath auf Lager gehalten und patoneweise an die Bergleute vertheilt, so daß ein einzelner Mann oft 30 Patronen in seinem Besitze hat. Er kann wenigstens ein Drittel derselben auf die Seite schaffen, und da diese Frey zu diesen Bergleuten gehören, so scheint das Dynamit auf diese Weise in die Tasche der Verbrecher gelangt zu sein. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Regierung größere Vorkehrungen beim Verkaufe einführte und Dynamit auf gleiche Stufe mit Gift setzte.

— (Die Reugier eines Revieraufsehers) in Sjoldal im russischen Gouvernement Wladimir gab vor Kurzem Anlaß zu folgendem Vorfall: Der Revieraufseher S. bemerkte Abends, als er beim Nonnenkloster vorbeiging, einen an einem Seil herabhängenden Korb. Bald entschlossen, die Bewandniß dieses Korbes zu erproben, setzte er sich, wie die „Mossauer Gaz.“ erzählt, hinein und es währte auch nicht lange, so wurde der Korb hinaufgezogen. Nach einer Weile reute ihn jedoch bereits der waghalsige Schritt in den Korb und er rief laut: „Ihr irrt euch! es ist nicht der Rechte.“ Hiermit war der Polizist nicht nur aus der Rolle, sondern auch aus dem Korbe gefallen, denn die unsichtbaren Hände, welche den Korb hoben, ließen das Seil plötzlich fahren, so daß der Polizist, aus beträchtlicher Höhe herabfallend, sehr unangenehm zu Boden stieß und starke Verletzungen an den Füßen erlitt, was ihm für einige Zeit das Gehen unmöglich machte.

— (Fälschungen.) Ein Bericht der amerikanischen Consuls in Bordeaux an seine Regierung enthält schreckliche Nachrichten über die Lage des dortigen Weinbaues. Die Verheerungen der Phylloxera (Reblaus) in den Weinbergen bei Bordeaux sind derart, daß die Zufuhr von Trauben in bebauenswerther Weise gesunken ist. Dies war schon bekannt; auch die fernere Mittheilung ist nicht neu, daß die Hälfte des heute aus Bordeaux exportirten Weines aus Mischungen von ungarischen, spanischen und italienischen Weinen besteht. Dieselben werden mit Wasser vermischt, falls Bouquet erforderlich ist, mit chemischen Esenzen woblriechend gemacht und dann als „Bouquet Medocan“, „Poudre Anglaise“, „Edele de Medoc“ verkauft. Es wird aber vielen bisher nicht bekannt gewesen sein, daß die französische Regierung, während sie den Verkauf verfälschter Weine in Frankreich verbietet, und Alles thut, um denselben zu verhindern, gegen das Verfabren, durch welches die Verfälschung bewirkt wird, nirgends einschreitet. Den französischen Zollbehörden sind analytische Chemiker beigegeben, welche die eingehenden Weine zu untersuchen haben, aber jede noch so giftige Mischung darf aus dem Lande ausgeführt werden, und möglicher Weise ist die Regierung nur gar zu froh, die sogenannten Weine loszuwerden, welche bisweilen mit Säften höchst gefährlicher Natur versetzt sind. Der Bericht empfiehlt, bei jeder amerikanischen Zollbehörde Chemiker anzustellen, damit die Einfuhr unreiner Weine verhindert werde. In England, wo Weinmixturen, welche die Farbe von Bordeaux haben, in so großen Quantitäten consumirt werden, scheint es noch mehr geboten, daß irgend etwas geschehe, um die Einfuhr der gefährlichen Mischungen, welche von Bordeaux verhandelt werden, zu verhindern. Eine französische Zeitung enthält noch folgende interessante Notiz: „Rothe Erde, Wehl, Kaffeesatz, gebrannter Zucker, Talg, Weistaub, Nudeln und Sojabulver, Bohnenstaud, Erbse und Lupinen, Broktruten, Eideln, gebörte Feigen, Rüben, Carotten, rother Ocker, Sägespäpne, Ziegelsteinstaub, Asche, Mahagonispähne, vegetabilische Erde, Sand.“ Was wird man fragen, soll diese lange Aufzählung besagen? Sie ist Wort für Wort entnommen dem Bericht des Directors des Pariser Municipal-Laboratoriums für den Februar und ist einfach eine Liste der Substanzen, welche bei der Untersuchung einer Probe billigen Kaffees vorgefunden wurden. Einige theure Proben unterschieden sich nur dadurch, daß sie einen größeren oder geringeren Zusatz von Eicporie enthielten, je nach dem Preise, aber selbst die Eicporie erwies sich als stark verfälscht. „Die Lumpen“, sagt einer von Barbey d'Aurevilliers' Charakteren, „sind falschen sogar die Gifte.“ Sicher ist, daß sie die Verfälschungen fälschen. Von 91 Kaffeesorten, welche im letzten Monat in Paris untersucht worden sind, erwiesen sich nur 13 als reiner Kaffee.

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

— (Tröstlich.) Patient: „Ich spüre noch nichts von der Kaltwassercur.“ — Arzt: „Das kommt später. Sehen Sie, ich habe eine Dame gekannt, die ist erst ein halbes Jahr darnach — gestorben.“

Reisender aus Zenta einlogirt war und sich mit der Holzer zwei Tage in Wien herumgetrieben hat. Szabo-Spanga ließ im Hotel einen Koffer zurück, angebend, er gehe nach Triest und kehre in einigen Tagen zurück. Die Behörde öffnete heute den Koffer und fand drei Hundten mit P. S. gemerkt, ein Taschentuch mit den Spuren einer eingestrichenen Grafenkrone und einen Hut von einer Budapester Firma vor.

Berlin, 6. April. (Ung. T.-C.-B.) Saadullah Pascha ist nach Wien abgereist.

Leipzig, 6. April. (Ung. T.-C.-B.) Im Proceffe Momijs wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck verwarf das Reichsgericht das Revisionsbegehren; die Freisprechung ist somit rechtskräftig.

Danzig, 6. April. (Ung. T.-C.-B.) In Folge des Austretens der Weichsel sind die Dörfer Bohuszet und Neufähr überschwemmt. Die Bewohner flüchteten nach Danzig.

Paris, 6. April. (Ung. T.-C.-B.) Einer Londoner Meldung zufolge herrscht ernste Besorgniß um den Gesundheitszustand der Königin Victoria.

London, 6. April. (Ung. T.-C.-B.) Gestern wurde ein Amerikaner verhaftet, der seit 14 Tagen in England ist. Die Polizei glaubt, derselbe sei ein Emiffär der amerikanischen Dynamitpartei und Haupturheber der Westminster-Explosion am 15. März.

Budapest, 6. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Nordwesten ist heiteres, im Südosten bei wechselnder Bewölkung und windiger Nachtzeit kühles Wetter mit localem Niederschlag zu erwarten.

Marktbericht. Hermannstadt, 6. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.30, mittlerer fl. 6.90, minderster fl. 6.50, Halbschrot, besser, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.70, minderster fl. 5.30, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, minderster fl. 4.60, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderster fl. —, Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.80, minderster fl. 2.60, Ruttens fl. 5.—, Erbsen fl. 2.10, Maismehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Binsen fr. 14, Fiolen fr. 7, Hirse fr. 12, Ger, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkantine fr. 46.

(Eingesendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen). Etiquette und Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. MATTONI'S GIESSHÜBLER

Allen Gönnern, Verwandten und Freunden empfehlen sich Franz Zajzon Charlotte Karoline Gross als Verlobte. Hermannstadt, am 31. März 1883.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Sonntag den 8. April 1883: Unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein: v. Kendeffy, v. Larcher und v. Putkowsky; der Herren: W. Connerth, Fischer jun. und v. Putkowsky.

Fieder: a) „Kennst du das Land“, b) „Freudvoll und leidvoll“, von L. v. Beethoven, vorgetragen von Frä. Adele v. Larcher. „s Ghoamniß“ von Franz Trautmann in bairischer Mundart, vorgetragen von Frä. v. Kendeffy. Präliudium und Fuge in D-dur von Bach, vorgetragen von E. Fischer. Fieder: a) „Die Knoße“ von Leichteritz, b) „Liebesfeier“ von H. Franz, vorgetragen von Herrn W. Connerth.

Zum Schluß: Ein delicateser Auftrag, Lustspiel von A. Fischer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. April 1883. Ung. Goldrente, 6%, 120.30; Ung. Goldrente, 4%, 90.30; Papierrente, 88.05; Eisenbahn-Anlehen, 136.50; Oest. I. Emiffion St.-Oblig., 91.50; II., 110.75; 1876-er Staats-Oblig., 96.50; Grundentlastungs-Obligations, 95.25; Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 97.50; Zemes-Banater Grundentl.-Oblig., 98.25; detto detto mit Verlos.-Cl., 97.75; Siebenb. Grundentl.-Obligations, 98.25; Kroat.-Slav., 99.—; Ung. Weichsel-Obligations, 97.75; Ung. Prämien-Lose, 116.50; Theilregulirungs-u. Ehegeb. Lose, 110.20; Oest. Staats-Schuld in Papier, 78.50; Oest. Staats-Schuld in Silber, 78.75; Oest. Goldrente, 97.75; 1860-er Staats-Anlehen, 131.25; Oest.-ung. Nat.-Bank-Actien, 313.—; Ung. Creditant-Actien, 315.60; Oest. Credit-Actien, 319.60; Silber, —; R. f. Ducaten, 5.62; 20 Francs Goldstücke, 9.47; 100 Kral. Densche Reichswähr., 58.50; London (für dreimonat. Wechsel), 119.55.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. April 1883. Ung. Goldrente, 6%, 120.40; 4-percentage Goldrente, 90.35; 5-percentage Papierrente, 88.10; Ung. Eisenbahn-Anlehen, 136.50; Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig., 91.50; II., 112.—; III., 97.25; Ung. Grundentlastungs-Oblig., 98.80; Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 97.80; Zemes-Banater Grundentl.-Oblig., 98.25; Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos., 97.50; Siebenb. Grundentlastungs-Oblig., 98.90; Kroat.-Slav., 99.—; Weichsel-Obligations, 97.50; Ungarische Prämien-Lose, 116.10; Theilregulirungs-u. Ehegeb. Lose, 110.20; Oest. Staats-Schuld in Papier, 78.40; Oest. Staats-Schuld in Silber, 78.80; Oest. Goldrente, 98.10; 1860-er Staats-Anlehen, 131.50; Oest.-ungarische Bankactien, 314.—; Ungar. Creditant, 315.—; Oest. Creditactien, 318.90; R. f. Ducaten, 5.63; 20 Francs Goldstücke, 9.48; 100 Kral. Densche Reichswähr., 58.50; London, 119.50; Oest. Papierrente 5%, freizeit, 98.20.

Deffentlicher Dank.

Der gefertigte Ausschuß sieht sich angehem verpflichtet, dem löbl. Comité des am 6. März l. J. zu Gunsten des Juristen-Unterstützungs-Vereins abgehaltenen Balles für den der Vereinskasse zugewendeten Betrag von 188 fl. 65 kr. 6. W. hiemit öffentlich seinen Dank auszusprechen.

Hermannstadt, 4. April 1883. Der Ausschuß des Juristen-Unterstützungs-Vereines.

Dankagung.

Bei meiner Abreise von Hermannstadt glaube ich mir dem hiesigen kunsttunigen p. t. Publicum für durch zahlreiche Beteiligungen, den p. t. Musikkräften für durch ihre Mitwirkung bei dem am 1. d. stattgefundenen Concerte mir bewiesene wirksame Unterstützung meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege auszudrücken.

Jacob Nagy.

Original-Telegramme.

Wien, 6. März. (Ung. T.-C.-B.) Eine Prostituirte, Namens Holzer, der Portier und Kellner eines Hotels in der Vorstadt Wieden erklärten mit größter Bestimmtheit, die Photographie Spanga's sei identisch mit einem Passagier, welcher unter dem Namen Szabo als

ein Grande von Spanien sich einbilde, ein armer Mönch zu sein, den man umbringen wolle

Als der Pater die Fregatte betrat, empfing ihn die Mannschaft mit all den Ehrenbezeugungen, die einem Granden von Spanien gebühren. Die Kanonen wurde gelöst.

Eine halbe Stunde später verließ der „Manzanares“ den Hafen, und er hatte noch nicht die Küste von Civita Vecchia aus den Augen verloren, als die Scene sich völlig veränderte. Pater Almaraz wurde in eine Kajüte eingeschlossen. Er durfte mit Niemandem verkehren, mit Niemandem ein Wort wechseln. Es begann für ihn eine vollständige Isolirung, die während seines ganzen Lebens dauern sollte.

Unter den furchtbaren Erschütterungen, die der Unglückliche erfuhr, wurde er halb wahnsinnig, und eine schwere Krankheit brachte ihn auf der Ueberfahrt an den Rand des Grabes.

Die Fregatte landete in Barcelona, wo sich damals gerade der König um des fatalonischen Aufstandes willen befand.

Navarro begab sich sofort zu seinem Monarchen und setzte ihn von der glücklichen Ausführung des Unternehmens in Kenntniß. Ferdinand zeigte sich hoch erfreut und gab Befehl, den Pater noch am selben Tage auf die Festung Penniscola abzuführen. Die bei dem Raub Beteiligten belohnte er in freigebiger Weise. Navarro erhielt eine Erhöhung im Rang und die Capitänschaft des Hafens von Habana. Marco Catalan wurde im Jahre 1828 auf Empfehlung des Königs unter die Zahl der Cardinale aufgenommen. Der Gouverneur der Festung, Don Louis Berzabal, wurde angewiesen, den Gefangenen in den höchsten Thurm einzulockern; Niemand sollte mit ihm sprechen dürfen, selbst der Gouverneur nicht. Die Speisen sollte ihm vermittelst einer Drehscheibe, und die Gefäße durch ein Loch im Fußboden, welches der Gefängnißwärter zu öffnen und zu schließen hatte, dargereicht werden. Für den Unterhalt des Gefangenen wurde täglich zwanzig Realen ausgesetzt; in keinem Register, in keinem amtlichen Bericht sollte jemals sein Name genannt werden, als wäre er ein aus den Reihen der Lebendigen Geschiedener.

Don Francisco Longa, der Generalcapitän von Valencia, wurde für die strenge Ausführung dieser Befehle verantwortlich gemacht, und er rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen. (Schluß folgt.)

Concurs.

Zu befehen ist bei der Hermannstädter Pfand- leihanstalt die Stelle des Verwalters mit 900 fl., eventuell des Cassiers mit 700 fl. Jahresgehalt und der Verpflichtung zum Erlag einer Dienstsecaution von 900 fl., respective 700 fl. s. W. Bewerber wollen unter Nachweis ihrer Befähigung und Angabe ihrer Caution bis 20. April l. J. ihre Gesuche einbringen bei der Direction der Hermannstädter Pfandleih-Anstalt. [295] 2-3

Rundmachung.

Das hochhohe Haus im Curorte Baassen bei Mediasch am sogenannten „Salzbrunnen“ ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich als Gast- und Caffeehaus und besteht aus 9 Zimmern, 1 Küche, 1 Keller und einer mit Eie gefüllten Cistern. Im Falle des Nichtverkaufs bis zum 3. Mai l. J. wird dasselbe auf 3 oder 6 Jahre auch in Pacht gegeben. Nähere Auskunft ertheilt persönlich oder brieflich der Eigentümer Johann Kessler sen., Mediasch, Promenadegasse Nr. 8. [291] 2-2

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Meterweite, ist billigst zu haben: Färbergasse Nr. 21. [30] 22

Zur gefälligen Notiz

für Mund- und Zahnkranke, sowie Zahnbedürftige.

Carl Zinz,

Zahnarzt und Zahntechniker.

Diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 20-jähriger Practiker.

Honerus-Gasse Nr. 13-15,

Hermannstadt.

Operation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Einigen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Bestenfalls verfertigte oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge verfertige ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gaumenfreistehenden Kunstzahnstücke und ganze Gebisse verfertigt; ich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichsten Besitze eines Arzneistoffes bin, wodurch jeder acute Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

Da mitunter Beschwerden ob der hohen Preise in zahnärztlichen Leistungen vorkommen, so diene in dieser Beziehung jedem sich mir anvertrauenden Patienten zur g. fälligen Nachricht: daß selbst vor begonnener Behandlung die bei mir auflegenden Preis-Courante zur beliebigen Einsicht freistehen. [240] 5-12

Linoleum-

Kork-Teppiche.

Dauerhafter Bodenbelag, elegant, staubfrei, unentzündlich für Landhäuser, vorzüglichster Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Linoleum, Belästigung-Belegen, Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,

Wien, I., Johannesgasse 25. 1-19

Promessen

auf ungarische Prämien-Lose, fl. 100.000 Haupt-Treffer, Ziehung am 14. April 1883,

à fl. 3 sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [282] 3-5

Obst- und Bierbäume.

Bei der Güterverwaltung Zám sind während der Frühjahrs-Monate alle Gattungen Obst- und Bierbäume, dann Ziersträucher und anderweitige Culturpflanzen zum Verkaufe vorrätzig. — Preis-Verzeichnisse auf Verlangen gratis und franco.

[289] 4-4

Güterverwaltung Zám.

Samen

von Gemüse und Blumen,

ferner:

die besten Sorten Gras- und Runkelrüben-Samen sind nun in bester keimfähiger Qualität vorrätzig.

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Aufträge vom Lande werden sofort sorgfältig ausgeführt.

Saison 1883

frische Füllung

natürlicher in- und ausländischer Mineralwässer

und Quellen-Producte,

dann:

verläßliche, keimfähige Blumen-, Gemüse-

Deconomie-

Sämereien,

sowie auch:

der echte preisgekrönte Perlmooser

Portland-Cement

und Kufsteiner [249] 3-5

hydraulische Kalk

sieben eingetroffen in der Niederlage bei

F. A. Reissenberger.

Saison 1883

Einladung

zur General-Versammlung

des Hermannstädter Vorschuss-Vereines

Sonntag den 15. April 1883, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1882.
2. Festsetzung der Remuneration für Director und Secretär nebst Antrag des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Rechenschaftsbericht der Pfandleihanstalt über das Geschäftsjahr 1882.
5. Eventuelle Anträge von Vereinsmitgliedern. (§. 68 der Statuten.)

Die p. t. Vereinsmitglieder werden zu pünktlichem und zahlreichem Erscheinen höflichst eingeladen.

Der Antrag über Verwendung des Reingewinnes liegt in dem Vereinslocale zur gefälligen Einsicht auf.

[294] 2-3

Die Direction.

C. Nedelkovits

empfeilt einem geehrten p. t. Publicum für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein neuestes und persönlich gewähltes

Manufactur- und Modewaaren-Lager

zu den billigsten Preisen.

Besonders mache aufmerksam auf mein großes und gut sortirtes Lager von:

Seiden-Kleidern in Noblesse, Faille, Satine-Merveilleux, schwarz und in allen Farben. Schafwoll-Kleider in den modernsten Farben, Rein-Wolle, garantirt, als: Cachemir, Satine, Cachemir-Foules, Satine-Merveilleux, Creppe und Mousseline. Eingearbeitete Long-Shawls und Tücher.

Grosse Auswahl in fertiger Confections-Waare, als:

Regenmäntel, Jacken, Manteaus und Brunnen-Mäntel zu allen Preisen. Brüssler Vorhänge, abgepaßte und per Meter. [285] 4-6

Commissions-Niederlage

von Sonnen- und Regenschirmen zu allen Preisen, sowie grosse Auswahl der modernsten Aufputz-Artikeln und Kurzwaaren.

Die Verkaufs-Localität befinden sich:

Grosser Ring, r.-kath. Pfarrgebäude.

Hermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich, um vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen, in meinem Geschäft die vollkommensten, neuesten

Soutachir-Maschinen

aufgestellt habe, wodurch ich in der Lage bin, nachliegende und hochstehende

Soutachir-Arbeiten

elegant und nach den modernsten Muster-Vorzeichnungen zu den billigsten Preisen tabellos und schnell liefern zu können. — Soutache in allen Schattirungen halte ich stets am Lager.

Außerdem bringe ich meine

Stick- und Tambourir-Maschinen

in Erinnerung, deren ausgezeichnete Leistungen bereits bekannt sind.

Ferner empfehle mein

Strickwaaren-Geschäft

in seinem ganzen Umfange zur Lieferung von Strümpfen, Gamaschen, Damenwesten und Phantasie-Artikeln jeder Art, angefertigt aus dem besten Material bei solider Arbeit, wodurch die vorzüglichste Haltbarkeit meiner Erzeugnisse alle anderen derartigen Waaren bei Weitem übertrifft, wovon der täglich sich steigende Absatz den besten Beweis liefert.

Desgleichen empfehle meine große Auswahl gebleichter, farbiger und echtfarbiger Strickbaumwolle der vorzüglichsten Sorten aus den renommirtesten Fabriken, sowie Spulzwirn, Häckelgarn, Seide, Wollgarn, Schlingwolle etc.; — ferner Damen-Confectionen: Schürzen, Kragen, Manchetten, Mützen, Spitzen, Cravatten, Sammt- und Seidenbänder, Blumen, Patent-Uhrfeder-Nieder, Stickmuster zum Aufbüßeln auf Stoff für Soutach, Ketten, Platt- und Kreuzstich. — Wirkwaaren: Winter- und Sommertücher, Trikot-Handschuhe, Unterjacken, Strümpfe u. s. w.

Verkauf von Strick-, Stick-, Tambourir- u. Soutachir-Maschinen zu Fabrikspreisen.

[279]

Erstes Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft

M. Vogelsang,

Seltanergasse Nr. 31.

Siezu eine Beilage.

Das

„Hôtel Bukarest“,

sowie das festanstößende Gasthaus „Zum Hirschen“ in Kronstadt, sind auf die Zeit vom 1. October 1883 an zu verpachten. — Nähere Auskünfte bei Körner's Erben in Kronstadt. [299] 1-3

Stragon-Senf
in Patent-Packung. [92] 11—20
Victor Schmidt & Söhne.
Wiener Specialität,
beste inländische Marke 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur
echt mit Schutzmarke zu haben in allen Kaufstädten,
Spicereien und Delicatsen-Handlungen.

Von HAMBURG
Kaffee—Thee

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller
feinschmeckender Waare in Säckchen von **5 Kilo** —
unter Nachnahme.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff., grün, kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delica, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossbohlig, kräftig, delica	7.20
Java, prima, hochedel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mocca, echt, feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20

Besonders beliebte feinschmeckende
Stambul-Kaffee-Mischung 4.70
Thee per Kilo:

Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Familien-Thee, extrafein	4.—
Tafel-Reis, extrafein, per 5 Kilo	1.40
Perl-Sago, echt, per 5 Kilo	1.90

Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatsen gratis und franco. [138] 8—18
A. B. Ettlinger, Hamburg.

Caffee
Bietet von den Importeuren zu nach-
folgenden ansehnlich billigen Preisen:
Afr. Perl-Mocca, gut & Weiss ff. 3.15
Rio, grün, kräftig, weill. 3.40
Santos, grünbohlig u. gutidm. 3.65
Campanas, tiefgrün, sehr feill. 3.90
Grüner Java, blaugrün, kräftig-
feinschmeckend 4.15
Guatemala, f. kräft. bel. Kaffee 4.35
Gelb. Java, vorz. Weidm. Kaffee 5.20
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinschm. 5.20
Plant. Ceylon, tiefblau, extraf. 5.30
Gelb. Java (Siberion), großb. 5.65
Gold-Java (Menado), goldbr. 5.80
Süder und edel. 5.80
Perl-Menado, hochfein. Kaffee, 5.95
Süder Weiden 5.95
Blauer Cuba, großb. herrlicher 6.60
Kaffee 6.60
Arab. Mocca, ff. Qualität 6.95
*Breite vertheilt sich für 4 1/2 Stilo. netto
und. reall. jedoch Porto und Umw. frei.
*Reis, Sago, gratis u. franco.
A. K. Reiche & Co., Hamburg.
Der langjährige Renommee des Hauses
lässt für reelle Bedienung.

Wichtig für Lackirer, Anstreicher, Tischler etc.!!!
Die bestrenommirte Lackfabrik
Christoph Schramm in Offenbach
empfeht ihre anerkannt vorzüglichsten Kutschen-, Präparations-, Schleif- und Möbellacke
„zu Original-Fabrikspreisen“
in ihrer Haupt-Niederlage bei
F. A. Reissenberger in Hermannstadt.
Auswärtige Bestellungen werden prompt per Nachnahme ausgeführt; Preis-Courante stehen
gratis zu Diensten. [221] 3—6

Dr. Popp's Zahnmittel
Vor Fälschung wird ausdrücklich gewarnt!
Durch 30 Jahre erprobt!
Anatherin-Präparate
von **Dr. J. G. Popp.**
I. I. Hof-Zahnarzt in Wien, Bognergasse 2.
Zum Ausfüllen hohler Zähne gibt
es kein wirksameres und besseres Mittel, als die
Zahn-Blombe, welche sich jede Person selbst ganz
leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen
kann, die sich dann fest mit den Zahnräumen und
Zahnfleisch verbindet, den Zahn von weiterer Zer-
störung schützt und den Schmerz stillt. Preis per
Gross 2 fl. 10 kr.

**Anatherin-Zahn- und
Mundwasser**
von **Dr. J. G. Popp.**
I. I. Hof-Zahnarzt, Wien, I., Bognergasse 2.
Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so
auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahn-
fleisches. Erleichtert das Zahnen bei Kindern und
ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralien-
wässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen
Halsschmerzen und gegen Diphtheritis. Eine große
Flasche zu fl. 1.40, eine kleinere zu 1 fl. und
eine kleine zu 50 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver macht
blühend weisse Zähne, ohne dieselben anzugreifen;
in Schachteln nur zu 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta zur Reinigung
und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen
Geruches und des Zahnfleisches. Preis per Glas-
Dose fl. 1.22.

Popp's aromatische Zahnpasta.
Blühend weisse Zähne nach kurzem Gebrauch. Die
Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt
und Zahnschmerzen verhindert. Preis per Stiftd
35 kr.

Zahn-Blombe, practisches, sicheres Mittel
zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per
Gross 2 fl. 10 kr. [128] 1—3

Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren
mit höchstem Erfolge eingeführt gegen Hautaus-
schläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken,
Flechten, Grind, Kopf- und Warzen, Frost-
beulen, Schweißfüsse und Krätze. Preis 30 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller,
Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apo-
theker, F. A. Reissenberger, Heimer Ring, S. Stengel,
Kaufleute; in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker;
in Birkheim bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Bla-
sendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-
Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei
Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Bänfalvy, Apotheker; in
Dios-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in
Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heitau
bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn.
J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelys, Apotheker; in Kron-
stadt bei den Herren Wilh. Jakelius, Ad. Kugler, Joh.
Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Lesch-
kirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marientburg bei
Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A.
Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C.
Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Repp bei
Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn.
C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v.
Bronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B.
Mittelbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute;
in Zelden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, in Szász-
Regen bei Hrn. E. Wermescher, Apotheker, sowie in
sämmlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-
Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Sofortiger Tod
aller Ungeziefer!
Necrolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen,
Flehen, Motten, Käse, Scorpione etc. Necrolin macht
keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche
50 kr.

Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen
fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gellen, Mücken etc.
1 Büchse 50 kr. 1 Zerflüchtigungsballen 50 kr.

Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben,
Russen, Feuerkäfern etc. 1 Büchse 50 kr. 1 Zerflüchtigung-
bollen 50 kr.

Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten,
Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich
unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 kr.

Fichtennadel-Extrakt. Wohlriechende Desin-
fection aller Wohnräume, hält alle Insecten ferne und
ist ein Präservativ gegen Gelfestigkeit. 1 Flacon 50 kr.
(Weniger als unter 1 fl. 8. W. wird nichts versandt.)
Haupt-Depot für ein gross et en détail
E. Soxhlet.
Wien, I., Mitterbastei No. 8.
Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl
Müller, Apotheker. [260] 2—50

ELAST. BRUCHBÄNDER
OHNE FEDER
Mein neu verbessertes
elastisches Bruchband,
welches sich sowohl zum
Gebrauch bei der an-
strengendsten Arbeit als
auch des Nachts im Bette
ganz vorzüglich eignet,
ohne auch nur die ge-
ringsten Schmerzen zu verursachen, und durch dessen
ständiges Tragen in vielen Fällen sogar eine Heilung des
Leidens erzielt wird, empfehle ich hiemit allen
Bruchleidenden.
Ausserdem halte ich noch ein grosses Lager aller Gat-
tungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten
Constructions, Suspensorien in Tricot, Girsleder und
Gummi, Gebärmutter-Borsfall- und Hämorrhoidal-
Bänder, Krampfaderstrümpfe, Alhüter- und Mutter-
spritzen, Irrigatorien, Präservatives in Kautschuk und
Haut von 1—5 fl., Bettelagen, Peridontalfäden,
Gisbentel, Leibbinden, Urinhalter, Katheder, Bongies,
Inhalations-Apparate, Mutterkränze, sowie alle chirurgi-
schen Gummiwaaren und Artikel zur Krankenpflege in
grösster Auswahl und zu soliden Preisen. — Bei Bestellungen
von Bruchbändern bitte anzugeben, ob der Schaden rechts,
links oder auf beiden Seiten sich befindet, die ungefähre
Grösse des Bruches und Gürtenumfang. Nichtconvenirende
Bänder werden anstandslos umgetauscht oder neue dafür an-
gefertigt. — Nur echt Pariser Gummi-Specialitäten en
gros et en détail. Preis-Courante gratis und franco.
H. Engelberg,
Bandagist, [810] 23—25
J. G. Zieger's Nachfolger.
Wien, I., Goldschmidgasse 7,
vis-à-vis dem „Rebhuhn“ nächst dem Stephansplatz.

„Margarethen-“
Heilquelle.
Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte väterländische
Heilwasser wird bei **Atmungs-, Verdauungs- und chronischen**
Blasenkatarrh-Leiden, Hals, Kehlkopf und Luftröhren-
Krankheiten mit besonderem Erfolge angewendet: in **Budapest** durch
die Herren Professoren **Dr. Friedrich von Koranyi, Dr. Ludwig**
Gebhard, Dr. Emerich v. Navratil, Dr. Emerich v. Poor,
Dr. Karl v. Kéthy, Dr. Josef v. Barbás. — In **Wien:** **Dr.**
Heinrich v. Namberger, Dr. Andreas v. Duchek, Universitäts-
Professoren und alla. Krankenhaus-Ärzte. Nach den Aeusserungen dieser
Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin
der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Kadainer, Wicht,**
Emser und anderer gleichartig zusammengesetzten Quellen, sondern übertrifft
dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Cur-
orten für Brustkrankte, wie z. B. in dem weitbekanntesten und heute besuchtesten
Curort **Görsborsdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch ge-
worden.
Um absichtliche Irreführungen zu vermeiden, werden die
Herren Aerzte und das p. t. Publicum höflichst erucht,
nur den Ausdruck **„Margarethen-Quelle“** anzu-
führen und den bisher gebrauchten Nebenausdruck **„Lubi“**
wegzulassen.
Mit Wein genossen, bietet dieselbe das angenehmste
Erfrischungs-Getränk.
Ausschliessliche Haupt-Niederlage:
L. ÉDESKÜTY,
k. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant,
BUDAPEST, Elisabethplatz. [208] 3—12

Die erste  **österr.** [219] 3—8
Thüren-, Fenster- und Fussboden-
Fabriks-Gesellschaft,
WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,
unter der Leitung von **M. Markert.**
empfeht ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und
eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.
Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf
dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen,
Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten
Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

Besorgt und traurig blüht mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber den Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwere Kranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Forderung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch K. Gorischel's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6, kostenlos, so daß der Besteller nur 2 kr. Ausgabe für seine Correspondenzkarte hat.

Pariser Damen Mieder
(Corsets)
bei
M. M. Weiss
aus Paris
Stadt Neuer Markt
(Mehlmärkte)
Nº 2
WIEN
1. Stock

Preise der Mieder von 5. R. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Corre spondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [13] 14-52

Weinhefe
(Kläger), [254] 3-3

im abgepressten teigförmigen Zustande, wie in jedem Quantum zu besten Cassayreisen ge- lauft. Offerten unter Chiffre P. Z. 3430 befördern **Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien.**

Dreschmaschinen für Hand- und Kraft- betrieb mit Strohschüt- ter, Sieb und Patzerel, für 1-6 Zugthiere, feststehend und fahrbar, fabriciren als Specialität und liefern zu billigen Preisen unter Garantie in tadellos vorzüglicher Construction und Leistungsfähigkeit

Ph. Mayfarth & Comp., WIEN, II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt am Main.
Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und Diplomen in fast allen Ländern.

Viele Hunderte Atteste über von uns nach Ungarn gelieferte **Dresch-Garnituren**, sowie illustrierte Kataloge mit Beschreibungen und Preisen auf Wunsch gratis und franco. [193] 5-15

Tüchtige Agenten erwünscht. — Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Ressource-Lose à 30 kr. ö.W.
zur Ziehung am 4. Mai 1883.
3 Haupttreffer: Heiraths-Ausstattungen.

Im Ganzen 2000 Gewinnte.

I. Haupttreffer
Majestätisches Silber-Thee-Service (Allerhöchste Spende); Tafel-Silberzeug für 12 Personen; Speises, Kaffees, Thee-Service aus Porzellan; Glas-Service, sämmtlich für 12 Personen; Tafeltuch und Kaffeetuch mit je 12 Servietten; 2 Weben feinste Leinwand und goldene, reich mit Diamanten besetzte Damenuhr (Remontoir).

II. Los-Preis dreißig Kreuzer.
Lose-Sendung durch die Kanzlei des Lotterio-Comités, Wien, I., Reichsrathsstrasse 3, nur gegen Postanweisung des Betrages für die bestellten Lose nebst 20 kr. für Francatur und Zehnjehlfte. [218] 4-5

Für 3 Gulden 11 Lose franco nebst Ziehungsliste.

Das Lotterio-Comité der „Wiener Ressource“.

Specialität:
Coffee.

Offerte zu nachstehenden, sehr billigen Preisen: D. 254.

Echt arab. Moca	66
Menado, Java, gold.	62
Java, gold menado	57
Java, gelb	50
Gold Java	46
Ceylon Perl	60
do. Plant.	53
do.	50
Perl-Moca extrafein	48
Java, grün	43
St. Katharina, hochfein	40
Santos	37
Rio	36
Afrika, Perl-Moca	35
in Postkart netto 4/2, so franco Verpackung und Porto, frei ins Haus gegen Nachnahme. Es werden nur feinste reischmeckende und frische Coffees verhandelt bei freier reeller Bedienung.	

August Schmielau,
Coffee-Import,
Samburg. [255] 2-6

Möbel-Album,
illustriertes Prachtwerk nebst Preis-Courant, unentbehrlich für Möbeldrücker. Preis fl. 1.— bei **J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103.** Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. [245] 3-12

ANTON PAULY.
(Gegründet 1816.) [56] 6-20

Kais. k. königl. priv.
Bettwaaren-Fabrikant,
Wien, VIII., Berghofenstraße 36,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettedecken, Matratzen, abgedröckte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gefülltem Kopfkissen.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

CAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS

[276] 1-22

12-mal prämiirt.
L. Haist, Wien.

Hirschkräuter-Zeltchen
und Hirschkräuter-Saft,
wirksamstes Mittel gegen Husten, Hals- und Brustleiden. 1 Packet 10 kr., Saft à 60 kr. und 1 fl. (Probe-Päckchen zu 20 kr.) Einzig, allein echt nur von **Frau L. Haist,**
Fabrik: Wien, Mariahilferstraße 116.

Verandt von 1 fl. anwärts per Postnachnahme. Deposits in den meisten Apotheken und Handlungen Oesterreich-Ungarns. [64] 12-12

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.
Depot in Hermannstadt bei Hrn. Ludwig Kurovsky.

Zur Beachtung!

Der von mir erzeigte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, las ich mich veranlassen, die Bouteillen zu versehen, auf denselben das Äußere meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbeschammer protocolliren zu lassen.

Franzbranntwein
als mein Erzeugniß, empfiehlt sich gegen Gichtreizen, Geßr, Zahn- und Kopfschmerzen, Augenschwäche, Lähmungen u. s. w. Auch als Zahnreinigungsmittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne herbeiführt, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verhinderung des Mittels einen reinen, angenehmen Geschmack erhält, wie auch zur Stärkung des Gaubodens und Verhütung der Schuppen. Preis einer großen Flasche 80, einer kleineren 40 kr. Gebrauchsanweisung in ungarischer oder deutscher Sprache mit dem Namensverzeichnis meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt.

Brázay Kálmán, Budapest, IV., Muzeum-körút 23.

Depots in Hermannstadt bei: Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann. [258] 2-3

Moll's Seidlitz-Pulver.
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und **A. Moll's** verbriefte Firma angebrucht ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen- kampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanhäufung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.
Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Schümmen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Uebelstehen, Erbrechen, Stoll und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. — Gcht mit **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift.

Lebertran
von **M. Krohn & Co.**
in Bergen (Norwegen).

Dieser Tran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ästhetischen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees: Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székly, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Hlye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schlemmer; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Book & Rösler. 14-52 [1060]

R. k. concessionirtes
Universal-Speisenpulver
des
Dr. Gölis in Wien.
(Zeit 1857 Handels-Artikel.
Protocollirte Firma)

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Pflanzheit (Anschmelzung) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Ergrütheit der Gedaarme, Gichtbeschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Weichsucht, Gelbsucht, chronischen Gichtausfällen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steintrockheit, Verstopfung, in der eingewurzeltsten Gicht und in der Tuberkulose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor als während des Gebrauches desselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann; Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann; Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann; Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufm. Dees: F. Nik, Kaufm. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufmann; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; Frati Stanesen, Kaufleute; Johann-Gos, Apotheker; Gebrüder Porr, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker; Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apotheker; B. Wallerstein, Kaufmann; Schässburg: J. B. Misselbacher et Sohn, Kaufleute; Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Hugo Cosoppel, Apotheker; F. Schaser, Apotheker.

Das p. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schutzmarke zu achten.

Central-Depôt (Postversendung täglich):
WIEN, Stephansplatz 6 (Zwetthof).
Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. ö. W. [82] 2-6

Von der hohen Regierung
Königs von
priv. legitirter
Seiner Majestät des
Schweden
Dr. Fr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrer ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bekleidet man Abends das Gesicht oder andere Theile damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; die Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Depôt in Budapest bei **Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz**; in Agram bei **Sigm. Mittlbach, Apotheker**; in Pressburg bei **Felix Pisztory, Apotheker, Michaeler Thor**; in Temesvár bei **Stefan Tarcazy, Apotheker, Fabric, Hauptplatz**; Haupt-Versendungs-Depôt bei **W. Henn, Wien.** [1063] 7-12

Gebrüder Victor & Emerich Borger,
Bau- und Möbeldrücker,
empfehlen ihre
Möbel-Niederlage.

Vermiethung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.
Kinder- und Gala-Leichenwagen. [8] 15

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.
Hundsriicken 19.
Sporergasse 26.